

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 5. Januar: Der Vielwisser. Heute schien dieses Stück mehr zu gefallen als bei der ersten Vorstellung, auch wurde es wohl noch runder und lebendiger dargestellt als damals. Kein Wunder bei der Wiederholung eines Lustspiels, da hingegen nicht allemal derselbe Fall bei dem Trauerspiele eintritt, wo die mehr oder weniger poetische Ergreifung eines Charakters oft von individueller Stimmung abhängt, und beim zweitenmale daher vielleicht nicht so gelingt als es zuerst geschah. Das gute Lustspiel bedarf des Zusammenspiels bei weitem mehr als das Trauerspiel, wo sich alles würdevoll, folglich selten mit reißender Schnelligkeit gestaltet. Wie kann aber dies bei der unseligen Neugiertsucht, welche jetzt überall vorherrschend ist, der Fall seyn, da die Bühnendirectionen genöthigt sind, die Stücke nur schnell und mit wenigen Proben einstudiren zu lassen, um nur recht oft dem Publikum etwas Neues darbieten zu können. Eigentlich können dann nur Wiederholungen zu Proben werden, und doch müssen sie auch oft auf einander folgen, sonst zerstört das Viele Dazwischenliegende diese Wirkung. Die Vollkommenheit des französischen Lustspiels, welche allgemein anzuerkennen ist, hängt wohl weit mehr als man es bisher anschaulich gemacht hat, von diesem Umstande ab. Denn außer der bedeutenden Zahl von Proben, welche jeden der 5 oder 6 neuen Lustspiele, die jährlich beim Théâtre français erscheinen, vorausgehen, wird ein solches Stück nun, sobald es nur in etwas gefällt, 15 bis 20 Mal fast ununterbrochen wiederholt, und dadurch jede Rolle so innig verwebt mit dem Darsteller selbst, daß der Souffleur eine unnütze Person ist, und eine Raschheit und Rundung des Spiels möglich wird, welche zu den erfreulichsten Erscheinungen führt.

Correspondenz-Nachrichten.

Ueber die Darstellung von Calderon's Trauerspiel:

Der standhafte Prinz, auf der Berliner Bühne.

(Beschluß.)

Es ist aber diesen guten Leuten doch auch zu Ohren gekommen, daß Calderon ein großer Dichter sey, den man sogar dem Shakespear an die Seite setze. Da meinen sie denn, in dichterischem Betracht sei das Werk hochverdienstlich und merk-

würdig — und also auch wohl des Versuchs einer Darstellung werth. Werde dieser Versuch aber nur einmal angestellt, so dürfe nicht ein einziger Vers weggelassen werden oder wohl gar eine ganze Rolle gestrichen, wie die des Gracioso, denn sonst ließe sich ja die Darstellung nicht als eine Erscheinung fremder Zeit, als ein Denkmahl an die Dichtershöheit des Calderon betrachten. —

Aehnliches höchst verwirrtes Geschwätz, solche durchaus verkehrte Ansichten und Urtheile über das Trauerspiel wie über die Kunst überhaupt, habe ich während der Aufführung mit anhören müssen.

Um ihre grundlosen Behauptungen zu stützen, behaupten diese Kritiker auch noch, das Stück habe ja auch an einigen andern Orten eine kalte Aufnahme gefunden. — Diese Behauptung ist aber so falsch als alles andere, was sie vorbringen. Das Stück ist in Weimar mit außerordentlichem Beifall aufgenommen worden, und zwar von der ganzen Versammlung — und der Grund von dieser so erfreulichen als denkwürdigen Erscheinung liegt nicht bloß in der vollkommeneren Darstellung, sondern auch in der reineren Empfänglichkeit der Zuschauer, von denen der bei weitem größere Theil Sinn hat für das höhere Drama.

Es versteht sich von selbst, daß auch hier das große Trauerspiel von vielen ganz nach seinem hohen Werthe erkannt und hochgehalten wird. Unter diesen gehn aber manche in ihrem Eifer gegen jene Tadeln wieder zu weit. Es scheint ihnen nicht der Mühe werth, eine Verständigung zu versuchen; sie stellen sich ihnen schroff gegenüber, und sprechen von Christen und Unchristen. Dadurch wird der Zwiespalt nur noch größer. Sie sollten sich lieber sogenannter argumenta ad hominem bedienen, die bei denen, welchen die Verstandesansichten für die höchsten gelten, mehr wirken, als die salbungsvollste Mystik. Es wäre besser, alles Christliche einstweilen zu ignoriren, und auf das Reimenschliche hinzuweisen; es würde sich finden, daß dieses mit jenem, dem Wesen nach, ganz übereinstimmt und so würde eine Verständigung bald zu Stande kommen. Oder man bediene sich der Vergleichen, man nenne den standhaften Prinzen z. B. einen christlichen Regulus. —

Wie die Poesie sollte auch die Kritik auf Ausgleichung aller Gegensätze, auf Versöhnung aller Streitenden gehn.

Ankündigungen.

Mannichfaltigkeiten

aus

dem Gebiete der Literatur, Kunst und Natur,
auf das Jahr 1817.

Auch in dem kommenden Jahre wird diese Zeitschrift sich bemühen, des Beifalls würdig zu bleiben, mit welchem sie beehrt wurde. An die Reihe rühmlich bekannter Mitarbeiter wird sich noch mancher gefeierter Name anschließen, und das Publikum mit poetischen und prosaischen Aufsätzen, Erzählungen, kritischen Anzeigen, Kunsturtheilen u. s. w. in mannichsamem Wechsel zu unterhalten streben. Auch werden die beliebten Auszüge aus dem Krähwinkelschen Klatschblatt die Tagsgeschichte aller bedeutenden Städte Deutschlands

liefern. Es erscheinen wöchentlich zwei Blätter nebst Beilagen, Musikalien, Zeichnungen &c. Der Pränumerationspreis ist für den ganzen Jahrgang 6 R. rheinisch, und 3 R. für den halben Jahrgang. Alle Postämter und solide Buchhandlungen neben Bestellungen an.

Stuttgart im December 1816.

Bei G. J. Göschen ist nun erschienen und in der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden zu bekommen:

Die Harfe.

Herausgegeben von Fr. Kind. Fünftes Bändchen. Mit 1 Kupf. Raphael, wie er die Madonna della Sedia entwirft, vorstellend, nach Ramberg von H. Schmidt, und dem Handschriften Kästners und Lichtenbergs.